

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
29 (1915)**

30 (5.2.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-587156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-587156)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilene Zeitspaltweite oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Angedejen, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Retraumgebühren 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Freitag den 5. Februar 1915.

Nr. 50.

## Die Blockade Englands

Berlin, 4. Februar. Der Reichsanzeiger macht im amtlichen Teile folgendes bekannt: 1. Die Gewässer ringsum Großbritannien und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals werden hiermit für Kriegszwecke erklärt. Vom 18. Februar ab wird jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Kriegsschiff gefeuert werden, ohne daß es immer möglich sein wird, die dabei der Besatzung und den Passagieren drohenden Gefahren abzuwenden.

2. Auch die neutralen Schiffe laufen im Kriegsabschnitt Gefahr, da infolge des von der englischen Admiralität angeordneten Mißbrauches neutraler Flaggen und der Zufälligkeiten des Seekrieges nicht immer vermeiden werden kann, daß die auf feindliche Schiffe berechneten Angriffe auch neutral Schiffe treffen.

3. Die Schifffahrt nördlich um die Schottlandsinseln, im östlichen Abschnitt der Nordsee und ein Streifen von 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste ist nicht gestört.

Berlin, 4. Februar 1915.

Die Erläuterung dieser Bekanntmachung wird den Verbündeten neutralen und feindlichen Mächten durch entsprechende Denkschrift mitgeteilt.

## Das Landungskorps der Emden in der Türkei

Berlin, 4. Februar. (W. T. M.) Heber S. M. E. Ayesga geht die Nachricht ein, daß der Kommandant, Kapitän-Lieutenant v. Mücke, mit dem Landungskorps des Kreuzers Emden in der Nähe von Hodeida eingetroffen und von den türkischen Truppen mit Begeisterung begrüßt worden ist. Nachdem die Fahrt durch die Straße von Berin unbemerkt von den englischen und französischen Bewachungsfreikräften gelungen war, vollzog sich die Landung ungehindert in Sicht eines französischen Panzerkreuzers.

## Deutsche Erfolge im Westen und Osten

Bei Maiffes französischer Stützpunkt erobert, 9 Geschütze, 9 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet, 608 Franzosen gefangen — Im Osten östlich Bolimow fortschreitende Angriffe

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 4. Februar, vormittags. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Auf der Front zwischen Nordsee und Meins fanden nur Artilleriekämpfe statt. Erneute französische Angriffe bei Berthes wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich und nordwestlich Massiges, nordwestlich St. Menchoud, griffen unsere Truppen gestern an, stießen im Sturm über drei feindliche Schützengrabenlinien durch und setzten sich in der französischen Hauptstellung fest. Sämtliche Gegenangriffe der Franzosen, die auch nachts fortgesetzt wurden, sind abgewiesen worden. Wir nahmen sieben Offiziere und 601 Mann gefangen und eroberten neun Geschütze kleineren Kalibers, neun Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial. Somit ist nur erdwägenwert, daß in den Mittelvoegen das erste Gefecht einer Schwebkorpstruppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

In Döpreußen wurden schwache russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Nemel abgewiesen. In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe Plänkelleien gemischter Truppenabteilungen statt. An der Bzura bei Scharafschow brach ein russischer Angriff unter starken Verlusten des Feindes zusammen. Unser Angriff östlich Bolimow macht trotz heftiger Gegenwehr des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich. In den Karpaten kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schulter an Schulter mit der österreichisch-ungarischen Armee. Die verbündeten Truppen haben in dem schwierigen und verschneiten Gebirgslande eine Reihe schöner Erfolge erzielt.

Gestern abend durch Extrablatt bereits bekanntgegeben.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Februar, vormittags. (Mitteilung der obersten Seeresleitung.) Französische Angriffe gegen unsere Stellung bei Berthes wurden abgewiesen. Auf der übrigen Front nur Artilleriekampf.

Von der ostpreussischen Grenze nichts neues. In Polen, nördlich der Weichsel, haben die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückwerfen der Russen gedeut. Südlich der Weichsel führte unser Angriff östlich Bolimow zur Eroberung des Dorfes Gumin, um Wola-Gydlowicka wird noch gekämpft. Seit 1. Februar sind hier über 4000 Gefangene gemacht und sechs Maschinengewehre erbeutet worden. Russische Nachangriffe gegen unsere Stellungen an der Bzura wurden abgewiesen.

## Schwere Gefechte in den Ostbestiden

1000 Russen gefangen und mehrere Maschinengewehre erbeutet

Wien, 3. Februar. Amtlich wird verlautbart vom 3. Februar mittags: In den Ostbestiden wurden neue sehr heftige Angriffe, die auch nachts andauerten, wieder unter schweren Verlusten der Russen zurückgeschlagen. Die Kämpfe im mittleren Waldgebirge nehmen einen günstigen Verlauf. Die verbündeten Truppen, die gestern vom Feinde hartnäckig verteidigte Höhenstellungen eroberten, machten 1000 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. — In Polen und Westgalizien ist die Situation unverändert. Es herrscht größtenteils Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Zur Kriegslage.

### England und der Unterseebootkrieg.

Berlin, 3. Februar. Aus sicherer Quelle wird folgender Geheimbefehl der englischen Admiralität bekannt: Wegen des Auftretens deutscher U-Boote im englischen und irischen Kanal sollen sofort alle englischen Handelsschiffe neutrale Flaggen hissen und alle Abzeichen, wie Medaillen, Namen usw. verdecken. Hauptflaggen sind nicht zu führen. Dieser Befehl ist geheim zu halten.

London, 3. Februar. Zentral News melden: Shipping Gazette setzt eine Belohnung von fünfhundert Pfund Sterling für die Bemannung des Handelschiffes aus, dem zuerst die Verfertigung eines deutschen Unterseebootes gelingt.

Kopenhagen, 3. Februar. Die englische Admiralität hat infolge des fähigen Vorgehens der deutschen Unterseeboote an der britischen Küste das Auslaufen von Schiffen ohne Begleitung einer genügenden Anzahl Torpedoboote allgemein verboten.

Berlin, 3. Februar. Auf Anordnung des britischen Seemarschalls ist der Hafen von Fleetwood geschlossen worden. Kein Schiff darf aus- oder einlaufen; die Lichter an den Kais sind ausgeschloffen. Gleiche Maßnahmen wurden in Barrow und Seaham getroffen.

Die englische Admiralität betritt mit ihrem Geheimbefehl einen gefährlichen Boden. Sie glaubt dadurch der deutschen U-Boote ihre Tätigkeit zu erschweren und die englischen Schiffe zu retten. Solche Maßnahmen erzeugen aber zweifellos Gegenmaßnahmen von deutscher Seite und bringen immer größere Mühseligkeit in das System der Vernichtung der Handelschiffe, obendrein gefährden sie auf das allerschwerste die neutrale Schifffahrt.

Noch gemeingefährlicher ist die Belohnungsankündigung der Shipping Gazette, die eine Aufforderung an die Kommandanten der Handelschiffe darstellt, aktiv gegen die deutschen Unterseebootkriegsfahrzeuge vorzugehen. Damit wird das Leben der Handelschiffbesatzungen geradezu leichtsinnig aufs Spiel gesetzt. Die englische Presse sollte sich doch darüber klar sein, daß die deutschen Unterseebootfahrer etwaigen Mammverfuchen der Handelsdampfer gegenüber sofort die ultimo rasa anwenden werden, unbekümmert um das Schicksal der Schiffbesatzungen. Nach halten wir die Führer der Handelschiffe für zu vernünftig, um auf die Ratfchläge einiger am Schreibtisch wild gewordener Verleger und Redakteure einzugehen.

### Der französische Generalstabsbericht.

Paris, 3. Februar, nachmittags. Vom Kampfgebiet von Arras bis Lens ist nichts zu melden. Zwischen Lens und Döle, im Abschnitt Roulettes, brachten unsere Batterien das sehr heftige feindliche Feuer zum Schweigen. Die Deutschen ließen auf der Ancre-Fluß, oberhalb Arleux nördlich Albert, Brandschiffe los, die aber von uns vor der Explosion angehalten wurden. Unsere Artillerie erzielte fortgesetzt ausgezeichnete Erfolge im Minnetale. An der Höhe 200 bei Berthes sind wir leicht vorgegriffen. Im Argonnenwalde fand ein zweiter Angriff der Deutschen auf Bagatelle statt, der wieder gestern mittag um 1 Uhr abgewiesen wurde. Auf den Maasböden und den Vogesen herrscht Ruhe. Im Elsaß haben wir das südlich Ammersweiler gewonnene Gelände besetzt.

### Ein deutsches Luftschiff vor Paris.

London, 3. Februar. Londenr Blätter berichten, daß Montag ein deutsches Luftschiff über Paris Bomben abgeworfen habe.

### Die Tätigkeit eines deutschen Hilfskreuzers.

Buenos Aires, 3. Februar. Nach hier vorliegenden Informationen ist der englische Dampfer Botaro (4400 Tons) von dem deutschen Hilfskreuzer Kronprinz Wilhelm angehalten und verfrachtet worden. Der Botaro war nach Liverpool mit Gefrierfleisch unterwegs.

### Der 34. Grimshyer Fischdampfer verloren.

Grimshy, 3. Februar. Der Grimshyer Fischdampfer Realhofer wird mit der Besatzung verloren gemeldet. Er ist der 34. Grimshyer Fischdampfer, der seit Beginn des Krieges verloren gegangen ist.

### Italien und der Suezkanal.

Rom, 3. Februar. Italia meldet: „Die königliche Regierung hat die englische Regierung um eine Auskunft erlucht über die Wahrung der von allen Mächten anerkannt-

ten Neutralität des Suezkanals. Erst nach Eingang der englischen Antwort wird Italien seine Stellungnahme und seine Forderungen präzisieren. Eine militärische Überwachung der Kanalfahrt durch eine dritte Macht werde Italien im Interesse seines Handels und seiner Großmachtstellung nicht zulassen."

Amerikanische Wasserflugzeuge keine Kriegsfahrzeuge.

Amsterd., 3. Februar. Weiter meldet aus Washington: Staatssekretär Byrd veröffentlicht die Antwort auf den deutschen Protest gegen den Verkauf von Wasserflugzeugen an kriegsführende Länder. Sie besagt, daß Amerika Wasserflugzeuge nicht als Kriegsschiffe (das heißt nicht als umbelegte Konterbande) betrachten könne.

Es war nicht anders zu erwarten. Für einen Staat, der für Milliarden Waffen und Munition an den mit Deutschland kriegführenden Dreierbund liefert, sind auch zu Kriegszwecken gebrauchte Wasserflugzeuge keine Kriegswaffen. Es ist eben ein eigen Ding um die amerikanische Neutralität.

Sinrichtung der Serejewer Attentäter.

Serejewo, 3. Februar. Heute früh wurden im Hofe des Gefängnisses des Wladimir Kubrilow, Miko Jowanow und Danilo Kig, die im Godovratsprozess zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet. Die Hinrichtung vollzog sich ohne Zwischenfall. Die gleichfalls zum Tode verurteilten Jacob Wladow und Nefio Krowiz wurden begnadigt; die Todesstrafe wurde in lebenslänglichen bzw. 20jährigen schweren Kerker umgewandelt. Prinzip der Mörder des Erzhirzogs, der bekanntlich wegen seines jugendlichen Alters nicht zum Tode verurteilt werden konnte, erhielt eine 20jährige Kerkerstrafe.

Krieg und Wirtschaft.

Von Dr. S. Lindemann.

Die Redaktion des in Tübingen Verlag J. C. W. Mohr erscheinenden Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik hat den höchst dankenswerten Versuch, unternehmen, in einer Reihe von Kriegsheften die ökonomische Seite des welthistorischen Prozesses, in dem wir stehen, wissenschaftlich zu bearbeiten. Mit dem größten Recht hebt sie hervor, daß die ökonomischen Tatsachen nicht nur eine Begleiterscheinung, sondern einen wesentlichen Bestandteil der Auseinandersetzung der europäischen Staaten untereinander ausmachen; sie finden aber, wie gerade die Vorgänge auf dem Gebiete der Lebensmittel- und Rohstoffversorgung beweisen, die vollständige Würdigung, die sie verdienen, weder bei den Regierungen noch bei der Öffentlichkeit. Der wirtschaftliche Prozeß ist aber die Grundlage der Existenz jedes Volkes und der Vorbereitung seiner Lebensäußerungen, von denen auch die Führung eines Krieges eine ist. Wohin dieser treibt, welche Umwälzungen unter dem Einfluß des Krieges sich in ihm vollziehen — darüber ist frühzeitig klar zu werden, ist eine dringende Aufgabe und wichtigste Pflicht, vor allem aber für die Partei, die seine Fortbildung aus einem privatwirtschaftlichen in einen gemeinschaftlichen erstreckt. Sie muß gerade alle in dieser Richtung liegenden Umwälzungen mit aller Sorgfalt erforschen und in ihren Beziehungen und Wirkungen zu dem Gesamtkomplex der ökonomischen Erscheinungen verfolgen.

Man hat nicht nur in bürokratischen, auch in sozialdemokratischen Blättern Verurteilungen lesen können, die der kapitalistischen Wirtschaftsordnung eine nicht erwartete große innere Kraft und Widerstandsfähigkeit gegen die Kriegskräfte, eine überraschend große Anpassungsfähigkeit an die neuen Verhältnisse attestieren. Wer allerdings wie die Sozialrevolutionäre bisher geglaubt hatte, daß der europäische Krieg zugleich den Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und die soziale Revolution automatisch mit sich bringen würde, mag sich heute, nachdem sich jetzt nichts von den so oft prophezeiten Folgen eingetreten ist, verwundert die Augen reiben und nun plötzlich zu einer Ueberprüfung der inneren Kraft des Kapitalismus kommen.

Russische Schanddaten gegen polnische Juden.

Berlin, 2. Februar. Der American Hebrew hatte aus russischer Quelle Nachrichten über Grausamkeiten verbreitet, die angeblich von Deutschen gegen polnische Juden verübt worden sein sollen. Daraufhin hat der deutsche Feldrabbiner Dr. Arthur Reby, z. B. in Lodz, Feststellungen gemacht, die ergeben haben, daß nicht die Deutschen wohl aber die Russen sich der empörendsten Schanddaten gegen polnische Juden schuldig gemacht haben. Dr. Reby berichtet dem American Hebrew darüber in einem offenen Brief, dem wir folgendes entnehmen:

Ich sprach in diesen Tagen einen alten Mann; er war zu mir gekommen, sich mit mir auszupreden und bei mir Rat und Trost zu holen, ich konnte ihn nicht trösten, sein Unglück ist zu groß, aber ich hoffe, ich helfe zu können. Seine Geschichte ist folgende: Wendel Janowski war Gutsherr in russischen Polen, wo er im Dorfe Gogow bei Widnowa sein Besitztum hatte. Im Anfang des Krieges kamen die Deutschen ins Dorf und acht Offiziere bezogen auf seinem Gut Quartier. Als acht Tage später die Russen zurückkamen, denunzierten die Bauern den Juden bei den Kosaken, die ihn als "Spion" einführten, bis er nach 14 Tagen von den wieder einrückenden Deutschen freigelassen wurde. In sein Dorf zurückgekehrt, drohten ihm die Bauern, wenn die Kosaken wiederkämen, würde er aufgefängt und sein Gut an die Bauern aufgeteilt werden. Janowski hatte unter diesen Umständen nicht den Mut im Dorfe zu bleiben und so-fern von dort, seinen 17jährigen Sohn auf dem Gute zurückzulassen. Als am 24. November die Russen wiederkamen, nahmen die Kosaken diesen Sohn gefangen und erschossen ihn, nachdem die Bauern ihn als deutschen Spion denunziert hatten. Das Haus wurde ausgeplündert und ausgeplündert, dann in Brand gesteckt. Nicht einmal die Leiche des Erschossenen gaben die Russen heraus, sondern ließen es zu, daß sie von den Bauern aufgefängt und ins Feuer des brennenden Hauses geworfen wurde. Der tote hinterließ Frau und vier kleine Kinder, denen nichts geblieben ist als die Kleider, die sie auf dem Bette tragen.

In Stupci erschienen eines Tages die Russen auf dem Gute des Besitzers Hoffmann und nahmen dort alles fort, was sie voranden, Pferde, Wagen, Getreide, Hab und Gut. Als sie mit dem Plündern fertig waren, fragten sie den Besitzer, was sie

Weide Auffassungen sind aber nur der Ausfluß einer recht oberflächlichen Beobachtung. Reint! Die kapitalistische Wirtschaftsordnung hat keineswegs eine bewundernswürdige innere Kraft und Fähigkeit zur Erfüllung der neuen Aufgaben gezeigt. Das System des freien Spiels der Kräfte ist vielmehr, wie Professor Joffe-Minden in der ersten Abhandlung der oben erwähnten Kriegshefte des Archivs: Der treibende Faktor in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ausführt, den Anforderungen, die der Krieg an das Wirtschaftleben gestellt hat, keineswegs gewachsen gewesen. „Allerall,“ so schreibt er, „wies dieses System nicht sofort durch bereit gehaltene gemeinschaftliche Maßnahmen gestützt wurde, hat es völlig versagt, und wir sind gezwungen, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um schleunigst auch auf diesen Gebieten das Privatwirtschaftliche durch das System der Gemeinwirtschaft zu ersetzen. Es genügt, auf den vollständigen Zusammenbruch des Kredit hinzuweisen, unter dem zu Ausbruch des Krieges fast das ganze wirtschaftliche Leben ins Stocken kam, auf die Entseimmungen auf dem Rohstoffmarkt, auf die Vergung der Ernte, auf die Arbeitslosigkeit, die Wohnungs- und Synthesennot usw. hinzuweisen. Was ist aus dem unglücklichen § 8 des Gesetzes vom 4. August 1914 geworden, der den Bundesrat ermächtigt, während der Zeit des Krieges diejenigen gesetzlichen Maßnahmen anzuordnen, welche sich zur Abhilfe wirtschaftlicher Schädigungen als notwendig erweisen? Jede Nummer des Reichsgesetzblattes ist ein breiter Zeuge für die Notwendigkeit dieses Paragrafen, der dem Bundesrat die wirtschaftliche Diktatur gab, aber — auch dies ein Beweis dafür, wie wenig man sich über die Wirkungen des Krieges klar war — erst in den Verhandlungen mit den Fraktionen am 3. August 1914 nachträglich noch eingeschoben wurde!

Sehr hübsch führt Professor Joffe in seinem Beitrage aus, wie der Kampf um den Unternehmensgewinn zu stets stärkerer Senkung des Profits führt. Diese im System der freien Konkurrenz liegende Gefahr kann nur durch Aufhebung der Konkurrenz, durch Monopolisierung bekämpft werden. Um sich ein möglichst großes Stück Unternehmensgewinn zu sichern, strebt jeder Unternehmer nach einer Monopolstellung, am liebsten nach einer dauernden, wenn es nicht anders geht, nach einer vorübergehenden, die dann wenigstens für ihre Dauer reiche Gewinne bringt. Der günstige Standort, Beschlagnahme von Märkten vor den Konkurrenten, die Verfüggung über technische Produktionsvorteile, die häufig an eine besonders große Kapitalkraft gebunden ist, das System des modernen Großhandels und die Markenartikels, die Darbietung immer neuer Waren, Muster und Qualitäten und die Mode — sie alle sind ebenjosefische Mittel, deren sich das unermüdliche Gebirn des Unternehmers bedient, um sich ein Stück Monopolstellung zu schaffen. Sie alle liegen auf dem Gebiete der privatwirtschaftlichen Tätigkeit, sie verkürzen keine Dauer noch allgemeine Wirkung. Daher setzen dann die Bestrebungen ein, die relative Monopolstellung zu einer absoluten zu machen. Es entstehen die Kartelle, die den Staat zum Garant und Schlichter der Monopolstellung machen, wenigstens teilweise auf seinem Herrschaftsgebiete, es entsteht das moderne Schutzgollsystem, das den inneren Markt für die inländische Produktion monopolisieren soll, dann aber der wichtigste Hebel für die Schaffung von Monopolstellungen auf dem inneren Markt selbst, d. h. nicht nur für die Mehrzahl ausländischer Konkurrenten, sondern nicht minder inländischer Wettbewerber wird. Auf seinem Boden sind die Kartelle und Trusts entstanden. Das Ergebnis der Entwicklung ist die Unterwerfung unserer gesamten Großindustrie (Montan-, Eisen-, Maschinen-, Elektrizitäts-, chemische Industrie usw.), bedeutender Teile des Großhandels und Detailhandels, unseres Kreditbankwesens unter das neue System der Monopolisierung und Regulierung. Aus dem System der freien Konkurrenz ist das des Monopols herausgemacht. Für dieses ist aber charakteristisch, daß die Höhe der Preise einzig durch die Leistungsfähigkeit der Konkurrenten bestimmt wird. Wie hoch kann der Gewinn festgelegt werden,

ohne daß der Markt unter den erforderlichen günstigen Umfang herabgeht, sei es, daß die Bevölkerung ganz auf den Konsum verzichtet oder sich Surrogaten zueignet — diese Grenze ist für die Preisbildung allein entscheidend. Je höher das Bedürfnis der Konkurrenten nach einer bestimmten Ware, desto höher kann der Gewinn festgelegt werden.

Mit der Veranbahnung des Systems der freien Konkurrenz in sein Gegenteil überfreit aber nach Professor Joffe die Bewegung die Grenze, die der kapitalistischen Wirtschaftsordnung selbst gesetzt ist. Die privaten Monopole werden durch das staatliche Erlegt; sie gehen aus den Händen der privaten Unternehmer in den Besitz und die Verwaltung der Allgemeinheit über. Die kapitalistische Ordnung wird durch die gemeinwirtschaftliche abgelöst. Je stärker die Gefahr des neuen Feudalismus auf privatwirtschaftlicher und monopolistischer Grundlage empfunden wird, desto energischer sind die Bestrebungen, sich seiner Bekämpfung und Bekämpfung durch die Verstaatlichung oder Kommunalisierung der Monopole zu erwehren. Dieser Prozeß wird nun, wie Professor Joffe meint, durch den Krieg ganz wesentlich beschleunigt werden, da das Versagen der privatwirtschaftlichen Wirtschaftsweise zu weitgehenden Eingriffen des Staates in die ökonomische Sphäre geführt haben, die nicht spurlos vorübergehen und auch nach dem Krieg noch ihre Wirkungen haben werden. „Eines aber ist gewiß: Nach diesem Krieg, im kommenden Frieden wird unser Wirtschaftssystem nicht mehr das gleiche sein wie vorher. Ob wir wollen oder nicht, der Krieg wird auch hier einen ungeheuren Druck nach vorwärts bedeuten, und dieser Fortschritt kann kein anderer sein, als der auf dem Wege zur Gemeinwirtschaft.“

Der Krieg unterstützt diese Entwicklung dadurch aufs nachdrücklichste, daß er jedem, der Augen hat zu sehen, die abschreckenden Ergebnisse zeigt, zu denen die Monopolisierung führen muß. Der Krieg wirkt dem Spurot gegenüber wie ein absoluter Prohibitivzoll und schafft daher den idealen Boden, auf dem die Handels- und Produktionsmonopole aufstehen und zur vollen Entwicklung gelangen können. Ueberall da, wo keine Einfuhr möglich ist, müssen es nur Rohstoffe oder Fertigfabrikate sein, erfolgt die Preisbildung nach den oben geschilderten Grundrissen der Monopolwirtschaft. Es gibt nur noch eine Spekulation nach oben. Die Preisentwertung für Getreide ist ein Beispiel dafür. Von Woche zu Woche stiegen die Preise, bis endlich die Regierungen sich gezwungen sahen, mit Höchstpreisen einzugreifen. So werden auf Kosten der Gesamtheit von einer kleinen Klasse von Monopolisten ungeheure Gewinne gemacht, ohne daß in einer Erhöhung des Preises oder der Verleerungen des Produktionsprozesses eine Begründung für ihre, den normalen Handelsgewinn weit überschreitende Höhe gegeben werden konnte. Die Vorgänge der ersten Monate, in denen sich die Monopolisierungsbestrebungen frei betätigen konnten, lassen auch die breitesten Volksmassen erkennen, zu welcher Höhe von Ausbeutung es kommen muß, wenn nach dem Kriege nicht mit allem Nachdruck die gemeinwirtschaftlichen Maßnahmen weiter geführt und ausgebaut werden. Der Krieg hat aber auch gezeigt, daß mit Palliativmitteln gegen Monopole nicht aufzukommen ist. Solange das privatwirtschaftliche Prinzip, das Streben nach dem höchsten Unternehmensgewinn, nicht ausgeglichen wird, so lange wird es in allen Verordnungen die Nieten finden, durch die es mit allen Werten hindurch fahren kann. Wie hat man es verstanden, die Höchstpreise zu umgehen, bis endlich auch auf dem Gebiete der Getreideversorgung das Reichshandelsmonopol sich mit elementarer Gewalt trotz aller Widerstände durchsetzte. Diese ökonomischen Lehren sind von den Konkurrenten gewiß teuer genug bezahlt worden, wenn sie aber bei der zukünftigen Gestaltung unseres Wirtschaftslebens nicht wieder vergessen werden, werden die Opfer weitgehendst nicht umsonst gebracht sein. Der Weg der Völker ist eine via dolorosa; nur unter ungeheuren Mühen und Leiden geht es auf ihm weiter — vorwärts.

hombelt. Einen kleinen Jungen, Leibel Kutscher, wurde auf dem Wege zum Heber die Hand abgehauen. Eine Frau wurde gefoltert.

Nach Wilelun brachten die Russen drei Juden, die sie bei Sieradz gefangen genommen hatten. Beim Zuge sahen sie im Gefängnis, die Juden durften ihnen kein Essen bringen. Am ersten Tage wurden sie aufgefängt. Die Stadt wurde pogromiert und zwei Frauen, davon eine unmittelbar nach ihrer Niederlassung, gefoltert.

In Noworadomski gingen Mannschaften und Offiziere jede Nacht von Haus zu Haus und bergewaltigen Frauen und Mädchen. In das Haus eines angehenden sehr reichen Mannes kamen zwei Offiziere und verlangten, mit dem Tode drohend, daß er ihnen seine Tochter ausliefern. Mit großer Mühe gelang es ihm, sein Kind mit 2000 Rubel loszukaufen und die Schande von seinem Hause fernzuhalten.

In Dzworet haben die Russen Juden mißhandelt, Frauen gefoltert und alles ausgeplündert; was sie nicht fortzuschleppen konnten, wurde verbrannt.

In das Haus des frommen und hochangesehenen Juden Ehrlich brangen zwei Offiziere und forderten, daß dessen Tochter sich ihnen preisgebe. Da der Vater ihnen dies verweigerte, zog der eine Offizier seinen Säbel, legte dessen Scheitel Ehrlich drohend an die Kehle, während der andere sich daran machte, die schlafende Tochter aus dem Bette zu jucken. Als der Vater seinem Kinde helfend beistimmen wollte, schütt ihm der eine Offizier mit seinem Schwert die Kehle durch. Angefickt der Reiche wurde das Mädchen mitbraucht und liegt heute noch immer nackt darnieder.

Ein Dräuungsmittel Israel aus Romm fuhr per Rad nach Sturci, um dort seine Frau zu besuchen. Zufällig kamnte das Rad aus einer deutschen Fabrik und trug deutsche Marke. Für die Russen, die ihm begegneten, wurde er zu verdächtigen. Sie reihen ihn vom Rad hermit, stießen ihn in einen Sad und hielten ihn schuldig bezichtigt. Keinen Jeger schickten sie ihm gegen zu diesem teuflischen Geschäft jüdische Soldaten heranzuschicken und so wieder zum Gunst des eigenen Bruders zu machen.

Dr. Levy schließt seinen Brief: Ich habe Fakten an Fakten gereiht, die sich zu einer schrecklichen Anklage verdichten müssen gegen eine brutale Barbarei, die Entsetzlichkeiten verübt, von denen man sich nicht vorstellen kann, wie Menschenhüte sie ausbeuten und Menschenhände sie vollführen können, Dinge, ob deren, um ein biblisches Wort zu gebrauchen, jedem, der sie gehört, die Ohren gellen müssen.

In Kowno wurden alle jüdischen Häuser geplündert, der Schläder Samuel festgenommen und grauam mißhandelt, so daß er bis heute krank darniederliegt. Eine Frau eines Tage nach ihrer Niederlassung verewigtigt.

In Lohi Wlad wurde das Haus der fremde Plamke von allen Seiten angezündet. Eine Frau und ihr neunjähriges Kind verbrannten.

In Konegolo wurden sämtliche Häuser vollständig ausgeplündert, neun Juden festgenommen und mit der Ragalla miß-

### Politische Rundschau.

Rüfingen, 4. Februar.

**Reichstags-Dispositionen.** Der Reichstag ist bis zum 2. März verlagert, wird aber, wie verlautet, nicht an diesem Tage zusammentreten, sondern erst am 10. März seine Arbeiten wieder aufnehmen. Diese Verögerung hat ihren Grund darin, daß dem neuen Staatssekretär des Reichsschatzamt, Dr. Helfferich, Zeit gegeben werden soll, sich in seine neuen Aufgaben einzuarbeiten. Dem Reichstag wird bei seinem Zusammentritt sofort der Etat vorgelegt, der sich allerdings von dem sonst üblichen Etat insofern unterscheiden wird, als die Einnahmen nicht spezifiziert werden können. Man nimmt an, daß die Lagung des Reichstags etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen wird. Die Geschäftsordnungs-Kommission wird sich sofort nach ihrer Wahl mit dem Mandat des Landesvertraters Wetterlé beschäftigen.

**Ein Einheitsbrot fürs Reich.** Wie wir zuverlässig erfahren, sind die Verhandlungen der Bundesregierungen über die Einführung eines Einheitsbrotes für das ganze Reich bereits abgeschlossen. Eine Verfügung des Bundesrats ist zu erwarten.

**Die Finanzlage Badens.** Die durch den Ausbruch des Krieges an die badische Regierung herangeratenen unvorhergesehenen Anforderungen wurden bis jetzt auf dem Wege der Erteilung von Administrativkrediten befriedigt, die nun zusammen einen Betrag von 10 910 000 Mark erreicht haben. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Ausgaben, deren späterer Erfolg durch das Reich in Aussicht steht, so z. B. die einseitige Veranschlagung der an Gemeinden zu zahlenden Familienunterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer. Diese Ausgaben wurden bis jetzt aus den im Betriebsfonds der allgemeinen Staatsverwaltung vorhandenen Mitteln und aus solchen der Amortisationsfonds gedeckt. Da diese Mittel in absehbarer Zeit erschöpft sein werden, soll zur Befriedigung der weiterhin erforderlichen Deckungsmittel der Staatskredit in Anspruch genommen werden, der auch beantragt werden muß zur Deckung der Einnahmefälle im Jahre 1914 und 1915 infolge des Krieges. Dem Landesrat wird deshalb bei seinem Zusammentritt diese Woche ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, nach dem der Regierung zur Befriedigung des außerordentlichen Aufwandes sowie zur Verklärung des Betriebsfonds ein Kredit von 35 Millionen Mark erteilt wird und weiter die Staatsschuldverwaltung ermächtigt wird, zur Deckung dieses Aufwandes sowie des zu erwartenden Fehlbetrages im Staatshaushalt von 1914 und 1915 usw. Anleihen aufzunehmen oder Schatzanweisungen oder Schatzwechsel auszugeben und zwar bis zum Höchstbetrage von 70 Millionen Mark.

**Lehrkursus zur Ausbildung von Nebenernährern über Volksernährung.** Am Mittwoch vormittag wurde in den Räumen des preussischen Abgeordnetenhauses eine eigenartige Versammlung durch den Minister v. Roedel eröffnet. Es handelte sich um einige Hundert Männer und Frauen aller Stände, denen in einer Anzahl Vorträgen Anweisungen gegeben werden sollen, wie sie der Verbesserung der Lebensmittelanfrage planmäßig machen und zur richtigen Sparbarkeit mahnen können. Der Vortrag zu diesem Kriegsernährungs-Lehrkursus war so stark, daß der Plenarsaal und sämtliche Tribünen außer an Kopf gefüllt waren. Der Minister führte aus: Unsere Feinde sehen ein, daß es ihnen nicht gelingen kann, uns mit Waffen zu besiegen, deshalb haben sie beschlossen, uns auszuhungern, uns alle Nahrungsmittelzufuhr abzuschneiden. Wir sind deshalb auf uns selbst angewiesen. Wir müssen den wirtschaftlichen Kampf ebenso mutig führen, wie unsere braven Soldaten den Kampf im Felde. Niemand braucht zu hungern, wir müssen aber sparsam sein, dann werden wir auch den wirtschaftlichen Kampf bestehen. Nach dieser Begrüßung begannen die Vorträge. Prof. Dr. Sering sprach über „Die wirtschaftliche Kriegslage“, Medizinalrat Professor Dr. Rubner über „Die Ernährung des Menschen“ und der Statistiker Dr. Kuntzsch über „Was wir haben und was uns fehlt“. Nachmittags fand eine Besichtigung der Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgegend in Richtenberg statt.

### Rußland.

**IK. Sozialdemokratische Arbeit.** Die äußerst päpstlichen Nachrichten über die Arbeiterbewegung, die aus Rußland auf Unwegen ins Ausland gelangen, lassen erkennen, daß die Sozialdemokratie ihre revolutionäre Arbeit fortgesetzt, ungeachtet der unmöglichen Unterdrückung und Verfolgungen. So erfahren wir aus einem vom Auslandskomitee des jüdischen Bundes herausgegebenen „Informationsblatt“ vom Januar dieses Jahres, daß das Zentralkomitee des Bundes im November des abgelaufenen Jahres eine Sitzung in Rußland abgehalten hat, eine Leistung, der „Bravo“ wirklich zugerufen werden muß. Drei Fragen standen auf der Tagesordnung: 1. Die Stellungnahme zum Krieg. 2. Jüdische Militärpropaganda. 3. Organisationsfragen. Als Ergebnis der Beratungen wurde zum ersten Punkte eine Kundgebung beschlossen, die für die Kopenhagener Friedenskonferenz bestimmt war und der Konfe-

renz überreicht werden konnte. Die Kundgebung räumt mit dem Verleumdungsmissionären besonders der Dreiverbarmädige auf und unterstreicht, daß England nicht zum Schutze der belgischen Neutralität, sondern zur Vernichtung Deutschlands Stellung in der Welt das Schwert gezogen hat. Wie es bei der Vertretung der organisierten jüdischen Arbeiter natürlich ist, betont die Kundgebung als eine der Aufgaben des internationalen Proletariats beim Friedensschlusse, „eine spezielle Aufmerksamkeit auf die erschreckende Lage der Juden in Rußland und Rumänien lenken und die selbständige Forderung der bürgerlichen und nationalen Gleichberechtigung der Juden aufstellen zu müssen.“ Zum zweiten Punkte wurde beschlossen, an sozialdemokratische Fraktionen aller Nationen ein Memorandum über die Genuel zu verschicken.

### Lokales.

Rüfingen, 4. Februar.

### Die Bestimmungen über die Rückführung von Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz nach der Heimat

gibt das General-Kommando des 11. Armeekorps bekannt mit dem Hinweise, daß von ihrer strengen Beachtung die Erledigung bzw. Weitergabe etwaiger Befehle abhängig gemacht werden muß.

Sodann wird darauf hingewiesen, daß der für das Vaterland Gefallene am ehrenvollsten im Soldatengrabe ruht, wo er stirbt und fiel, inmitten seiner Kameraden, deren Ruhe nicht um ein es w i l l e n gestört werden darf. Dort haben Kameradenbände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen. Unter Würdigung dieses Standpunktes und in Berücksichtigung der sehr erheblichen Schwierigkeiten muß die Rückführung von Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz nach der Heimat auf Ausnahmefälle beschränkt bleiben. Es gelten fortan folgende Bestimmungen:

1. Die Gesuche sind von den im Korpsbezirk Wohnenden an das stellvertretende Generalkommando 10. Armeekorps in Sannover zu richten.
2. In dem Gesuche muß dargelegt sein:
  - a) daß es sich um ein Einzelgrab handelt. Massen- und Reihengräber dürfen nicht geöffnet werden;
  - b) wo das Grab liegt. Die Angabe muß genau als irgend möglich sein, tunlichst ist eine Skizze beizufügen; bei kleinen, schwer auffindbaren Orten ist auf die nächste größere Ortschaft (Stadt usw.) Bezug zu nehmen;
  - c) wer die Ueberführung bewirken soll. Grundsätzlich muß ein Verwandter oder Freund zugegen werden, der bei Erkennung der Leiche mitwirkt. Ist eine Begräbnisanstalt mit der Ueberführung beauftragt, so ist ihre Vertrauenswürdigkeit durch polizeiliche Bescheinigung darzutun;
  - d) daß sich der Gesuchsteller allen Bedingungen unterwirft, die nachstehend angegeben werden.
3. Die endgültige Entscheidung auf die zur Genehmigung geeigneten Gesuche erfolgt durch die Etappen-Inspektion und wird den Gesuchstellern durch das Generalkommando übermittelt.

Die Erlaubnis wird nur unter der Bedingung erteilt, a) daß sie zurückgezogen werden kann, wenn sich bis zur tatsächlichen Ausgrabung die Verhältnisse geändert haben sollten; b) daß jegliche Gottspflicht der Militärbehörde abgelehnt wird. Sie enthält ferner c) den Zeitraum, für welchen die Erlaubnis erteilt wird und d) Einzelbestimmungen über den Weg in das Etappengebiet; über die Übernahme eines Sarges, der den Vorschriften für Leichentransport auf Eisenbahnen entspricht; wo und bei wem im Etappengebiet Meldung zu erfolgen hat; welche Transportmittel zur Verfügung stehen; daß die Ausgrabung nur im Weisheit eines Kriegsgerichtsprotokolls, ausnahmsweise eines Offiziers erfolgen darf, der ein Protokoll aufnimmt. 4. Reise und Ueberführung dürfen nur mit der Eisenbahn und Fernfuhrkraft geschehen. Die Verwendung von Kraftwagen ist verboten. Für die Befestigung der erforderlichen Transportmittel sowie Anmeldung der Leiche zum Eisenbahnschifftransport sorgt die Etappen dienststelle, bei der die Meldung erfolgte. Die Beförderung der Leichen auf den in Militärbetriebe befindlichen Bahnen erfolgt kostenfrei, auf den übrigen Bahnen nach den Bestimmungen der Verkehrsordnung. 5. Für Ueberführung der Leichen der an übertragbaren oder gemeingefährlichen Krankheiten Verstorbenen gelten Bestimmungen wie im Frieden.

**Lauffütter-Vorträge.** Der dritte Vortrag findet morgen abend im Gmelinhof statt. Der Referent wird über Krieg und Arbeiterbewegung sprechen.

**Die Kriegsfreiwilligen und die Verordnungsgefele.** Das Offizierspenfions- und Mannschiffsverordnungs- und das Militär-Hinterbliebenengesetz findet auf die als Kriegsfreiwillige in den aktiven Militärdienst eingetretene in gleicher Weise Anwendung wie auf die anderen Seeres-angehörigen. Die bin und wieder geäußerte Beforgnis, daß die Kriegsfreiwilligen für sich oder ihre Hinterbliebenen keine Versorgungsansprüche hätten, ist daher unbegründet.

**Falsche Zwanzigmarkheine.** Die von echten durchgekauft sind, sind im Umlauf. Der Grundton der Vorderseite ist anscheinend mit Blauschwarz hergestellt, die einzelnen Zahlen, Buchstaben und sonstigen Zeichen sind mit Rot, mit Rot und blauer Farbe, und mit schwarzer Tinte nachgezeichnet. Die Schrift ist verwaschen und zum Teil überhaupt kaum sichtbar; viele Buchstaben stehen nicht senkrecht, sondern schief. Die beiden roten Stempel mit dem Reichsadler fallen durch Undeutlichkeit besonders auf. Die Stempelausschnitte ist sehr plump ausgeführt. Auf dem linken Stempel ist das Wort „Reichsbankdirektorium“ nur mit einzelnen Buchstaben angebeutet; auf dem rechten fehlt die Strafandrohung. Die drei großen im Papier vorhandenen Buchstaben R. W. D. fehlen ebenfalls. Zur Herstellung der Noten ist anscheinend feingepulvertes, grünlich schimmerndes Leinenbriefpapier benutzt worden. Die in ihrer Gesamtausführung schlecht hergestellten Banknoten sind schief geschnitten und einige Millimeter länger als die echten Scheine.

**m. Zunahme der Holzschuhherzeugung.** Seit Ausbruch des Krieges, der bekanntlich einen ungewöhnlich starken Preisaufschlag in Schuhwaren und in Schuhwarenherzeugung gesetzt hat, ist vornehmlich im südlichen Oldenburg die Holzschuhherzeugung ganz bedeutend in die Höhe gegangen. Wesentlich hat hierzu auch der Umlauf beigetragen, daß die Kriegsgefangenen mit Holzschuhen versehen werden sollen. Die Privatarbeit hat bei weitem nicht genügt, den schnell zunehmenden Bedarf zu decken und so ist vor einiger Zeit eine stark besetzte Holzschuhfabrik entstanden, deren Durchschnittsleistung alljährlich 300 bis 350 Holzschuhe beträgt. Gutem Vernehmen nach wird in nächster Zeit noch eine zweite errichtet werden.

**m. Auf Anordnung der Eisenbahnverwaltung** sollen die vielen kleineren und größeren Geländestücke an den Bahndämmen und bei den Bahnhöfen sofort in Kultur genommen werden. Hauptächlich soll der Kartoffelanbau gepflegt werden. In der Folge soll das Oedland und Grünland zum Kartoffelanbau dienen und raschestens umgepflügt werden.

Die Gleichheit Nr. 10 ist eingetroffen und im Parteibureau abzuholen.

Wilhelmshaven, 4. Februar.

**Kriegstheater.** Die Märchenoper Hänsel und Gretel, die am Sonnabend abend im Werktheater zur Aufführung kommt, ist durchweg mit den schon von den früheren Opernabenden rühmlich bekannten hiesigen Gesangskräften besetzt. Die musikalische Einleitung und Leitung der Oper besorgt Herr Dr. Maurer, Kapellmeister vom Gortheater in Stuttgart; die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Direktor Scholz.

**Schlachthof-Bericht vom Monat Januar.** Geschlachtet wurden: 1255 Stück Großvieh, 156 Stück Jungvieh, 228 Rälber, 4546 Schweine, 547 Schafe und 1 Pferd. — Auf der Freibant wurden verkauft: als minderwertig (ungekocht) 1 ganzes und 5 Viertel Stück Großvieh, 1 Kalb, 9 ganze und 10 Viertel Schweine und 1 Schaaf; als bedingt tauglich (gekocht): 2 ganze und 1 Viertel Stück Großvieh, 6 ganze und 10 Viertel Schweine; vernichtet wurden: 6 Schweine. — Außerdem wurden vernichtet: 32 Röpfe, 2 Röhrtopf, 54 Brühfelle, 1457 Lungen, 36 Herzen, 27 Zwerchfelle, 16 Rauchfelle, 80 Mägen, 83 Därme, 82 Gefäße, 181 Lebern, 24 Milzen, 10 Nieren, 22 Euter, 9 Verschiedenes und 519 Kilogramm Fett.

### Arbeiter und Handwerker aller Berufe.

Beachtet bei Eurer Arbeit im Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitergesundheitsbestimmungen aufs genaueste und dringt auf deren Einhaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Euer Pflicht!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüfingen.

Hierzu eine Beilage.

**Sparjamkeit mit dem Brote ist eine patriotische Pflicht. Jeder gebe ein gutes Beispiel.** 9008

**Oldenburg-Eversten.** 2957 Empfehlung täglich: **La Ochsen-, Kalb- u. Schweinefleisch**, sowie sämtl. **Wurstwaren** zu den billigsten Tagespreisen. **H. Kruse, Wobersfelder Chaussee 2.**

**Gesucht ca. 50 Erdarbeiter** und einige **Maschinen** für **Wilhelmshaven**. Zu melden bei **Philipp Holzmann & Co.** Beerstraße 7. [8106]

**Jung. taub. Tagemädchen** für kleinen Haushalt **sofort gesucht.** [8113] Schullstr. 33 II I

**Lehrlisten liefert Paul Hug & Co**

**Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis des Hilfsvereins Rüfingen, Wilhelmsh. Str. 63 (Althaus).** Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 1/2 Uhr nachm. (außer Sonnabends nachm.).

<b>Offene Stellen:</b>	<b>Stellenjuchende:</b>
10 Arbeiter, 2 Heizer, 1 Schneider-geselle, 2 Tischler, 1 Verkäuferin f. Kantinenbetriebs.	1 Zimmerer, 2 Aufhänger nach der Schulzeit, 1 Stundenfrau für Nachmittags.
<b>Wohnungs-Angebote</b>	<b>Gesuche</b> [8115]
3 4-9räumige Wohnungen	45 4-9räumige Wohnungen
2 3räumige Wohnungen	45 2-3räumige Wohnungen
12 möblierte Zimmer aller Art	40 möblierte Zimmer aller Art

**Nordenham. Gesucht zu Dien**  
**Lehrling** für meine Kind- und Schweine-schlachtere. [8054] **C. Jung, Vitoriastraße.**

**Gesucht zum sofortigen Antritt ein zuverlässiger scheidewandter Kassenbote.** Bewerbungen mit Zeugnisausschnitten sind zu richten an das **Betriebsamt der Stadt Rüfingen.** [8107]

**Gesucht ein äußerst tüchtiger zuverlässiger Kutscher.** **J. Ferdinands, Baugeschäft, Rüfingen.** [8094]

**Stadtfindiger Kaufbursche** auf sofort gesucht. **Margonner & Co.** Götterstraße. [8105]

**Schuhmacher gesucht** **Doffmann, Vektorstraße 49.** **Städtische Volksküche I** Rüfingen, Westmitr. **Warmes Abendessen** von 5 1/2 bis 7 Uhr. [1018]

# B.v.d. Ecken

## Mein Saison-Ausverkauf beginnt :: heute ::

# Bismarckstr. 97 Wilhelmshavenerstr. 32

## Mein Saison-Ausverkauf beginnt :: heute ::

**2000 Paar Damen-Handschuhe**  
bekannte Reklamemarke  
1 Paar . . . . . Mk. 0.65  
3 Paar . . . . . Mk. 1.80

**1000 weiß halblein Tafelhandtücher**  
teilweise mit kleinen Webe-  
fehlern, enorm preiswert  
¼ Dutzend . . . . . Mk. 1.05

**3400 Meter Hemdentuch**  
— altbewährte Qualitäten —  
weit weit unter heutigen  
Tagespreisen.

**1 Posten weiße Molton-Röcke**  
hervorragende Ware  
Stück . . . . . Mk. 1.95

**1 Posten weiße Korsettschoner**  
ausserordentl. preiswert  
Stück . . . . . Mk. 0.48 u. 0.55

**1 Posten weissdestr. Unterjahren**  
weich, wollig und warm  
Stück . . . . . Mk. 1.35

**1 Posten Damen-Schluphosen**  
grau und marine  
enorm billig  
Stück . . . . . Mk. 1.90

**1 Posten Stühlerol-Kissendecken**  
nur hübsche Muster  
Paar . . . . . Mk. 0.90 u. 1.45

**1 Posten Stühlerlein**  
4 bis 4,5 Meter, schöne Muster  
spottbillige Preise  
Stück . . . . . Mk. 0.40 bis 1.75

**1 Posten Kuchentischdecken**  
110 □ wirklich gute  
Qualitäten  
Stück . . . . . Mk. 1.10 u. 1.50

**1 Posten Frotteerhandtücher**  
50>115 und 53>110  
brillante Ware  
Stück . . . . . Mk. 0.95 u. 1.00

**1 Posten Zierdecken**  
60 □, grau mit weissen  
Einsätzen  
Stück . . . . . Mk. 0.35

**1 Posten Kinder-Schürzen**  
wirklich gute Qualitäten,  
spottbillig  
Stück . . . . . Mk. 0.60 bis 1.40

**1 Posten Hauschürzen**  
alle Fassons — hervorragend  
billig  
Stück . . . . . Mk. 0.75 bis 1.00

**1 Posten Schlüsselträger**  
Netzware, wirklich gut,  
Stück . . . . . Mk. 0.10

**Große Posten Nischenhandtücher**  
nur wirklich brauchb. Qual.  
6 Stück . . . . . Mk. 1.90 2.40  
2.75 3.35

**1000 Paar schw. Damenrömpfe**  
altbewährte Ware, gewebt  
und extra lang  
Paar . . . . . Mk. 1.25

**Große Posten Wischlücher**  
ausserordentlich günstiges  
Angebot, 6 Stück Mk. 1.85  
1.20 1.90 und 2.40

**Wo ist  
Zwiebelbaum?**

9114

**Bekanntmachung.**  
Die Hebung der Steuern für das dritte Vierteljahr findet wie folgt statt:  
am 11. Februar in Saturnus Goltshaus in Wexlerlande,  
am 12. Februar in Langens Goltshaus in Schweewarden,  
am 13. Februar in Plates Goltshaus in Zeltens,  
am 15. und 17. Februar in Michaels Golt in Flexen, jedesmal von 9 bis 12 Uhr vormittags, ferner in Einswarden im Gemeindehause vom 18. bis 22. d. M., vormittags von 9 bis 1 Uhr.  
Zur Hebung gelangt zu ¼ ebenfalls eine Kriegsteuer im Betrage von 50 Proz. der Einkommensteuer, sowie 50 Pf. pro Laufend des gemeinen Wertes vom Grundbesitz. [8100  
Einswarden, den 3. Febr. 1915.

**Gemeindekasse.**  
Zanzen.

**Gemeindefache.**  
Mit Zustimmung des Gemeinderats werden die bisherigen Sprechstunden ab 1. Februar d. J. wie folgend abgehalten:  
In jedem letzten Sonnabend des Monats von 6 bis 8 Uhr abends in S. Jacobs Wirtshaus in Groß-Ottien.  
In jedem Mittwoch abend von 6 bis 8 Uhr in S. W. Gerdes Wirtshaus in Schortens. Weitere Sprechstunden werden nach Bedarf bekannt gegeben.  
Schortens, den 1. Febr. 1915.  
[8076] **G. Gerdes.**

**Wo ist  
Zwiebelbaum?**

## Kriegstheater

Werftspeisehaus.  
Unter der Schutzherrschaft I. K. H. der Prinzessin  
Adalbert von Preussen.

**Sonnabend den 6. Februar**  
Anfang 7.30 Uhr:

# Hänel und Gretel

Grosse Märchenoper in 3 Aufzügen  
von Engelbert Humperdinck.  
Spielleitung: Musikleitung:  
Herr Direktor Scholz. Herr Dr. Maurer.

**Preise der Plätze:** Die ersten Reihen in der Mitte des Saales 8 Mk., die anderen sechs Reihen Seitenplätze 2 Mk., alle übrigen Sitzplätze 1 Mk., Stehplätze 0.50 Mk., an der Abendkasse 25 Pf. Aufschlag. Karten sind zu haben bei Lohse, Roonstrasse und Niemeyer, Gökstrasse.

**Sonnabend den 13. Februar:**  
**Jugendfreunde.**  
Lustspiel von Ludw. Fulda. [8036]

**Bekanntmachung.**  
Dem Gemeinderat gewähst und auf ihr Amt verpflichtet sind: als Stellvertreter Gemeindevorsteher Schriftführer Hermann Ventlage Schortens, als Kassendirektor der hiesigen Mitglieder der Zanzen- und Ortsrentenkasse Armenhausvater Friede Kieniets, Schortens. Beide sind als Vollziehungsbeamte ab 1. Februar d. J. bestellt. [8077]  
Schortens, den 1. Febr. 1915.  
**G. Gerdes, O.-B.**

**Möbel** (auch ganze Einrichtungen) kauft [6554  
G. Zanzen, W'haven, Quersfr. 12.

VARIETE THEATER  
**ADOLPH**

**Gastspiel**  
Max Walden.

Heute abend  
pünktlich 8¼ Uhr pünktlich  
zum 2. Male: [8063  
**Das Farmermädchen.**

Die Kasse ist von 10 Uhr  
morgens an geöffnet!

**Freitag früh**  
direkt aus dem Rühmagen am  
Meyer Weg und Ecke Werft- und  
Wilhelmshavener Straße, in nur  
ganz frischer Ware, zu ganz  
billigen Preisen.  
Feinen Angel-Schellfisch 30 35 40 50  
Groszmittel Brackschollen 20 25 30  
Dorsch . . . . . 25 30 35  
Kablau, Seelachs, Steinbutt,  
Larbutt . . . . . 55 60 65  
Große Seezungen . . . . . 125 130 135  
Steinbutt . . . . . 130 135  
Kleine grüne Heringe . . . . . 20 25

**Konnak**  
Fischhandlung u. Räucherer  
Ecke Götter- und Ullmenstraße  
Telephon 820. [8111

**Verloren ein Bund Schlüssel**  
Fritz Rath, [8110  
Restaurant zur Bürgerhalle,  
Ecke Böden- und Wirtshausstr.

**Kleine Fensterplakate**  
für Privat- und  
Wirtschaftsgebrauch  
empfehlen  
**Paul Hug & Co.**

**Bürgerverein Rüstringen**

Sonnabend, 6. Februar:  
**General-Verammlung**  
im Gasthof des Herrn Heinlen  
(Liebeshäuser Hof).  
Vollzähliges Erscheinen der Mit-  
glieder ist notwendig. [8108  
Der Vorstand.

**Empfehle:**  
Große und kleine Schellfische,  
große und kleine Schollen,  
Kablau, Seelachs, Steinbutt,  
Larbutt, Seezungen, Zander,  
leb. Karpfen, leb. Schleie,  
Dide lebende Aale,  
Sint, Kaulbarsch,  
Große u. H. grüne Heringe,  
ff. Matjesheringe,  
Ender Salzheringe. [8109  
**J. Heins, Fischhandl.**  
Bismarckstr. Marktstraße.  
Wilhelmsh. Str. Tel. 455.

**Codes-Anzeige.**  
Am 2. Februar, abends  
6 Uhr, starb nach zweitägiger  
heftiger Krankheit unsere  
liebe gute Schwester und  
unsere liebe kleine Pflege-  
tochter  
**Martha Bents**  
im Alter von 4 Jahren,  
nachdem ihr erst am 18. O-  
tober unsere liebe Mutter  
und am 14. Dezember unser  
lieber Vater in den Tod  
vorangegangen sind. Dieses  
bringen tiefbetriibt zur An-  
zeige. [8101  
die trauernden Geschwister  
**Friede Bents**  
**Sophie Bents**  
Familie Stüber als  
Pflegerinnen und sonst.  
Angehörigen.  
Die Beerdigung findet am  
Sonnabend, nachm. 3 Uhr,  
vom Billehad-Hospital aus  
nach dem Friedhofe in Wen-  
ende statt.

**Wo ist  
Zwiebelbaum?**

**Volksküchen, Rüstringen**  
Werkumstraße, Ullmenstraße.

**Codes-Anzeige.**  
Erhielten die traurige Nach-  
richt, daß mein lieber Sohn,  
unser guter Bruder, Onkel  
und Schwager, der See-  
soldat der Reserve  
**Wilhelm Kloth**  
den Selbsttod auf dem  
Schlachtfelde fand. Dies  
zeigen tiefbetriibt an [8099  
**Frau Wwe. Kloth.**

**Nachruf!**  
Wir erhielten die betri-  
bende Nachricht, daß unser  
traures Verbandsmitglied  
**Diedr. Weyhausen**  
durch Krankheit im Feld-  
lazarett auf dem östlichen  
Kriegsschauplatz gestorben ist.  
Ein ehrendes Andenken  
bewahren ihm [8116  
**Die Mitglieder des Transport-  
arbeiter-Verbandes**  
der Ortsverwaltung, Dierdenhorst.

**Wo ist  
Zwiebelbaum?**

Serbien gegen Bulgarien und Italien.

Der Spezialberichterstatter der Niewskaja Wysl hatte in Nisch eine Unterredung mit dem früheren serbischen Gesandten in Wien, Jovanowitsch, der jetzt interimistisch den Minister des Aeußern vertritt. Seine ziemlich ausführlichen Äußerungen über die Haltung Serbiens in der bulgarischen und albanischen Frage sind deshalb von ernster Bedeutung.

„Die Erneuerung des Balkanbundes — erklärte Jovanowitsch — ist durchaus möglich, und die Balkanstaaten sind bereit, in Verhandlungen über die Bedingungen zu treten, die dem Balkanbund zu Grunde gelegt werden sollen.

Nun verlangt Bulgarien — fuhr Jovanowitsch fort — daß Serbien ihm vorher den Teil des serbischen Territoriums zurückgibt, den die Bulgaren als Mazedonien bezeichnen. Bulgarien begründet seine Forderungen mit Erwägungen ethnographischen Charakters und mit dem Vertrag von 1912 (der vor dem ersten Balkankrieg geschlossen und im zweiten Balkankrieg umgestoßen wurde).

„Albanien wurde zur Vermeidung eines europäischen Krieges ins Leben gerufen. Der albanische Staat war eine Notwendigkeit, aber der Dreierbund glaubte nicht an eine lange Dauer seiner Existenz. In der Tat hat der erste Donner des europäischen Krieges diesem geschlechtlichen Geschöpf das Lebenslicht ausgeblasen.

Was nun die Befreiung von Albanien durch Italien betrifft, so weist sie auf den Wunsch Italiens hin, von dem Schlüssel zur Adria Besitz zu ergreifen. Wenn diese Offensivaktion nicht ein Zeichen dafür ist, daß Italien das Adriatische Meer in einen italienischen See verwandeln will, können die slawischen Völker sich diesem Schritt gegenüber ruhig verhalten. Will aber Italien die Adria in einen italienischen Meeressee verwandeln, so ist die Zukunft auf dem Balkan gewissermaßen gesichert.

„Der Balkan den Balkanvölkern!“ — mit diesen Worten schloß Jovanowitsch seine Ausführungen.

Wie sehr man dieser Lösung, wenn sie von der Politik der Balkanmächten losgelöst und mit der Idee einer föderativen Balkanrepublik verknüpft wird, zustimmen kann, so stehen die Ausführungen des serbischen Interimsministers doch in schroffem Widerspruch zu ihr. Serbien ist, wie aus seinen Worten hervor geht, keineswegs geneigt, die mazedonische Frage im Einklang mit den Wünschen der Mazedonier und den Bestimmungen des Vertrages von 1912 zu regeln. Serbien besteht vielmehr darauf, daß der durch den Bukarester Vertrag von 1913 herbeigeführte Zustand, bei dem Bulgarien durch Serbien, Rumänien und Griechenland gebildet und der besten Proportionen beraubt wurde, bereinigt werde. Ein solcher Standpunkt schließt eine Ausöhnung zwischen Serbien und Bulgarien und infolgedessen vorläufig auch eine Wiederherstellung des Balkan-

bundes aus. Erst wenn Serbien sich in der mazedonischen Frage zum Nachgeben bereit erklärt, könnte ein Umsturz in der Balkanpolitik eintreten, der auch auf die Haltung der Balkanstaaten dem europäischen Krieg gegenüber zurückwirken würde. Vorläufig jedoch ist die unverändliche Haltung Serbiens gegenüber Bulgarien einer der Gründe für die weitere Aufrechterhaltung der Neutralität Bulgariens und zum Teil auch Rumäniens.

Was die Äußerungen Jovanowitschs über die albanische Frage betrifft, so kennzeichnen sie das Bestreben Serbiens, sich um jeden Preis den Zugang zum offenen Meere zu sichern. Sperrt ihm Italien den Zugang zum Meer, so richtet sich der Ausdehnungsdrang dieses von allen Meeren abgeschnittenen Agrarlandes mit Exploitationsgenot gegen den jeweiligen Herrscher über die Adria. Für die künftige politische Gestaltung des Südostrans Europas ist diese Frage von enormer Bedeutung.

Parteinachrichten.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Fraktion hat sich mit der Frage beschäftigt, wie sich ihre Mitglieder gegenüber Eruchen der Regierung zur Mitwirkung bei politischen oder wirtschaftlichen Aufgaben verhalten sollen. Die Fraktion wiederholt ihren früheren Beschluß, daß kein Mitglied der Fraktion ohne ihre Zustimmung oder, falls sie nicht vernehmlich ist, ohne Zustimmung ihres Vorstandes oder des Parteivorstandes, die Ausführung von Eruchen der Regierung übernehmen darf. Sie beauftragt den Vorstand, bei der Genehmigung zurückhaltend zu sein.

Mitteilung. Nach der Berner Tagung gibt die Summarie einen Artikel aus dem Mitteilungsblatt des Stuttgarter Wahlvereins wieder, in dem der Genosse Siedekum wegen einer angeblichen Reise nach Rumänien und zwar als Agent der baltischen Regierung, heftig angegriffen wird. Wie wir hören, reiste Genosse Siedekum nicht als Vertreter der deutschen Regierung, sondern im Auftrage des Roten Kreuzes nach Ungarn. Dabei hat er auch Fühlung mit rumänischen Parteigenossen genommen.

Gustaf Bang gestorben. Aus Dänemark kommt die Trauerbotschaft, daß Genosse Dr. Gustaf Bang am Sonntagabend in Hornbæk einer Lungenentzündung erlegen ist. Mit Bang ist einer der geistreichsten Köpfe in der internationalen Sozialdemokratie dahingegangen. Sein Vater war der bekannte Historiker Riktor Wilhelm Bang, der als Politiker zwar ein Konserverativer von reinem Schrot und Korn war, aber als Historiker sich einen bedeutenden Namen machte. In seinem Sohne Gustaf fand er früh einen treuen Mitarbeiter, der später als Student sich ebenfalls der Geschichte widmete. Gustaf Bang debütierte als Historiker mit einer Doktorarbeit über den Verkauf des Adels. Bei den Vorarbeiten hierzu machte er eingehendere Bekanntschaft mit den Lehren von Karl Marx. Fleißige volkswirtschaftliche Studien machten ihn bald zum überzeugten Marxisten und seine Werke über die kapitalistische Volkswirtschaft, über die Sturm- und Drangperiode des Kapitalismus, über Sturm- und Drangperiode in der europäischen Geschichte, über die von skandinavischen Sozialisten oft kritisch akzeptierte Theorie Henry Georges tragen alle das Gepräge enger marxistischer Forschungsmethode. Eine prächtige Studie über den jetzigen Weltkrieg, die jedoch im dänischen Sozialdemokraten erscheint, ist bisher das beste, das in der Auslandspresse über die großen wirtschaftlichen Tiefstufen des Krieges zu lesen war. Uns in Deutschland ist Bang kein Unbekannter. Er hat oft schätzenswerte Beiträge für die Neue Zeit geschrieben, und seine persönlichen Beziehungen

gen zu Kautsky waren von der freundschaftlichen Zuneigung des Schülers zum Lehrer diktiert. Gustaf Bang wurde von der dänischen Partei mit den wichtigsten Aufgaben betraut. Er war als Abgeordneter der Nachfolger P. Knudsens im 10. Kopenhagener Wahlkreis und genoh in der Kammer bei Freund und Gegner große Achtung. Als tüchtiger Redner stand er in nicht minder hohem Ansehen bei den Massen, die die politischen Verammlungen außerhalb des Parlaments zu besuchen pflegten. Auf den Parteitaggen war er der selbstverständliche Berater in allen Programmmfragen und auf sein Urteil wurde großes Gewicht gelegt. Sein Tod wird in der dänischen Partei eine große Lücke reißen, die so bald nicht ausgefüllt werden kann.

Genosse Reichstagsabgeordneter Paul Göhre hat sich seit Beginn des Krieges wiederholt als freiwilliger zur Verfügung gestellt, war aber wegen seiner angegriffenen Gesundheit nicht dienstfähig. Jetzt hat sich der Gesundheitszustand des Genossen Göhre soweit gebessert, daß er als freiwilliger Landsturm-Unteroffizier in ein Landsturm-Bataillon eintreten konnte, das in den nächsten Tagen zur Front abgeht.

Der schwedische Genosse Professor Steffen, Mitglied des Parteivorstandes und der ersten Kammer, ist auf Veranlassung Brantings aus dem Parteivorstand ausgeschieden. Branting meint, Steffens Stellungnahme im Weltkrieg sei zu ausgesprochen deutschfreundlich und gefährde daher die Neutralität Schwedens.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kriegsjürge für Erwerbslose. Der Magistrat der Stadt Augsburg hat beschlossen, für die Dauer der durch den Krieg verursachten Erwerbslosigkeit eine Kriegsjürge für Erwerbslose einzurichten. Dieser Einrichtung sind in der Hauptsache folgende Bestimmungen zugrunde gelegt: Der Vollzug erfolgt durch einen besonderen Ausschuß, dem neben Mitgliedern der städtischen Kollegien und eines Vertreters der Landesversicherungsanstalt auch Vertreter der Gewerkschaften angehören. Die Jürge erstreckt sich auf ganz oder teilweise erwerbslos gewordene Arbeiter, Gewerbegehilfen, Dienstboten, Privatangeestellte und Angehörige freier Berufe über 16 Jahre, die in Augsburg vor dem 1. Juli 1914 ihren Aufenthalt hatten und dort erwerbstätig waren, oder die bei Eintritt der Erwerbslosigkeit in Augsburg leblich erwerbstätig waren und sich in den Vororten aufhalten; ferner auf die ganz oder teilweise erwerbslos gewordenen Handwerker und selbständigen Angehörigen freier Berufe. An Unterstüzungen werden gezahlt: Alleinlebende Personen erhalten wöchentlich 5 Mk., verheiratete 7 Mk., für jedes Kind wird 1 Mk. weiter bezahlt. Personen mit erheblich beschränkter Arbeitszeit können im Bedarfsfalle bis zu 50 Prozent dieser Beträge erhalten. Unterstüzungen aus Arbeiterberufvereinen werden zu 40 Prozent angerechnet. Zur Durchführung der Einrichtungen wurde von der Stadtbauverwaltung ein vorläufiger Kredit von 50 000 Mark eröffnet, weiter gibt die bayerische Staatsregierung und die Landesversicherungsanstalt Schwabens Zuschüsse; auch vom Reich werden Zuschüsse erwartet.

Aus dem Lande.

Auszug aus der Verlaufsliste Nr. 138. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16. Oberleutnant d. R. Josef Baste, Galbeslage, Amt Rehtha, leicht verw. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 52. Wegem. Karl Ebelmann, Oldenburg, leicht verwundet.

Feuilleton.

Die Oberwälder.

Roman von Alfred Bod.

32)

Nachdruck verboten.

Erlöse von den Männern beschloßen, ihren Proßt in Schnaps und Bier zu ertränken. Vor dem Ritter trafen sie mit dem Lehrer zusammen. Dieser hatte nachmittags einer Konferenz in Serbstein beigewohnt. Dorthin war von Dorfstadt eine Deputation gelangt, der Landtag habe den Volksschullehrern die Gehaltszulage bewilligt. Frohgestimmt hatte Weilandt den Seimweg angetreten. Alles wandte sich zum Guten, und er sah sich nahe am Ziel. Obgleich er den Wind im Gesicht hatte, legte er die beträchtliche Strecke rätcher zurück denn je. In der Siebenbürgergasse erreichte ihn die Schreckensbotschaft vom Zusammenbruch der Spar- und Darlehnskasse. Er konnte das Ungeheuerliche nicht fassen. Die er befragte, antworteten widerprüchlich und verworren. Im Ritter's, wo alles zusammenströmte, hoffte er die unverfälschte Wahrheit zu hören.

Die Gaststube war gestöbt voll. Eben hatte der seine Kumpf das Wort. Daß er für den Wipzing, den Golumen, gearbeitet hatte, suchte ihn gewaltig. So ein Ausbeuter mußte gequert werden. Nun fuhr er in der Welt herum und verschlemmte das Geld, das ihm die Herren vom Vorstand und Aufsichtsrat in den Rücken gemorfen hatten. Da haben sie mit ihren Goldäpfelgehäcker, die Herren vom Vorstand und Aufsichtsrat! Sie hatten keine Henschräuben ab und fragen auch keine Nachzüg. Aber warum waren sie und hochig dabei. Wehr hochig wie dumme. Denn die hohen Zinsen hatten sie verschütt, dem Wipzing in die Schlinge zu gehen. Die Spar- und Darlehnskassen waren überhaupt ein Unglück für das Volk. Die armen Leute trugen ihre Biernisse hin, damit die Kapitalisten sich mähten. 's war immer das alte Lied: die Knechtung der Arbeit durch das

Kapital. Wenn jetzt die Mitglieder, ihrer Verpflichtung zu genügen, in den Saal greifen müßten, die Reichen würden es leichtlich vermeiden, die Armen hatten ihr Leben lang daran zu mirgen. Das nannte man Gerechtigkeit! Die Unterdrückung der heillosen Klasse hörte nicht eher auf, bis die Arbeiterpartei die Führung des Volkes übernahm. Früher oder später kam die Erlösung von der sozialen Revolution.

„In was dann die Weisheitigkeit?“ griff der Polenschnied in die Debatte ein. „s hilft uns ja doch keins aus der Scher. Wir müssen berappen. Daß der Krämersaal so neben dem Herz her war, das hält ich ihm net zuekraut. Se hat das letzte Heu auf der Rauf. Da soll man ihn net mehr vermarkeln. Se hat uns den Drei auch gar net angeführt. Ich will enal auf den Kloßen schnäcken. Wer hat uns dann das Maul lang gemacht nach der Kaff? Wer hat dann Verammlungen über Verammlungen abgehalten? Wer hat dann geschmunt bis dort enaus? Wer is dann von Haus zu Haus gelaufen und hat auf die Kaff getrieben? Meinem Behalt nach der Herr Lehrer. Se allein is an dem schrecklichen Unglück schuld!“

„Kraus auch, der Lehrer!“ kam es aus dem Hintergrund. Der Polenschnied stellte sich in seiner ganzen Länge auf.

„Ja, der Herr Lehrer! Gelle, es schnappen auch die Augen auf! Se hat mit der Kaff ein Kunststückchen machen wollen, weil's ihm in sein' Kraus gepuht hat. Se is mir ein schöner Kränker! Se hat mit unsem Vermögen und unsrer Ehr' gepuht. Wie nun die Kaff gecrind't war, socht he, er wär zu hingelig (zu wenig anteilig), se könnt kein Amt übernehmen. Wahrheits hat he schon wieder andere Großväter in Kopf gehabt. Und hat gebauet: S'r dummen Seher könnt mir den Buckel herunterrutschen! Und hat sich um nit mehr gekümmert. Das nun ich tuschhaft, hundsgeheim! Von Mechtis wegen müßt he jetzt bluten. Aber rußt ihr Haar' aus, too feine sein. 's is ein Schulmeister, das sagt alles!“

Er pindte aus und setzte sich.

Weilandt, der im Gebränge hart an der Türe stand, war zuerst wie vom Donner gerührt. Dann strömte ihm alles Blut nach dem Kopf, und er war von der Empfindung beherrscht, er müsse den Menschen in Stücke schlagen, der ihm die Schmach angetan. Seine Vordermänner beiseite stoßend, bahnete er sich eine Gasse. In der schloß er beleuchteten, dümmigen Stube wurden die meisten jetzt erst gewahrt, daß der Lehrer zugegen war. Ein Hagel von Schimpfwörtern prasselte auf ihn nieder. Unwillkürlich senkte er das Haupt. Dem Polenschnied hätte er's beimgehabt, der allgemeinen Verlästerung stand er wehrlos gegenüber, und die Kette war ihm wie zugeschnitten. Es fehlte nicht viel, daß er kätlich mißhandelt wurde. Da schob sich der Klipp's Menz an ihn heran, einer der wenigen, die ihre Besonnenheit nicht verloren hatten, und räumte ihm zu: „Machen Sie sich net unglücklich. Gehen Sie heim!“

Bei diesen Worten ergriff er Weilandts Hand und beachte ihn glücklich hinaus.

Nun die Luft rein war, erreichte der Stempel seinen Höhepunkt. Gut, daß der Schübiel nicht verlust hat, sich wech zu waschen, er hätte seine Knochen im Sauchd beimtragen können. Man müßt ihn häupen. Schulmeister ganz wie Sand am Meer. Da wars schon schwerer, einen Gauhirt zu kriegen.

Der Polenschnied lachte höhnisch. „Mann ihr euch einbildt, daß he die Blatt' pußt, seid ihr schief genickelt. Dem is hier to wohl wie dem Pannkuchen in der Butter. Se kennt's von der Schul: Fett schwimmt oben. Se steht in Verlobtshoft mit der Margolfsmarie.“

Wie von der Tarantel gestochen schloß der Margolfs-peter in die Höhe.

„Inamer Mechtis, du läßt!“ „Ich weiß, was ich weiß.“ „Ich sein der Vater über mein Kind. Eunder ich sie dem schuffigen Schulmeister geb, dreh ich ihr das Genick herum!“

